

A. A. Leontjew

Tätigkeit und Kommunikation

1. Der Begriff der Tätigkeit und der Begriff der Kommunikation

Bekanntlich fehlt in der sowjetischen Philosophie und Psychologie eine allgemein anerkannte Definition der Tätigkeit. Ganz allgemein aufgefaßt, ist Tätigkeit die konkret-historisch bedingte Art und Weise der Existenz, des Seins des Menschen. Sie vereint in sich das objektiv-soziale und das subjektiv-psychologische Element und weist eine spezifische innere Struktur und Organisation auf. Die Tätigkeit ist gegenständlich, bewußt und zielgerichtet, wodurch sie sich von verschiedenartigen Verhaltensakten unterscheidet. In der Realität tritt sie stets in einer qualitativ bestimmten Form auf (Arbeitstätigkeit, Erkenntnistätigkeit usw.).

In den letzten Jahren sind unterschiedliche Tätigkeitstheorien entstanden, die zwei Abstraktionsebenen zugeordnet werden können. Erstens handelt es sich um Theorien der sozialen Tätigkeit. Hier wird die Tätigkeit in ihrem Verhältnis zum Objekt und zu den in ihr zu realisierenden gesellschaftlichen Beziehungen behandelt - als philosophisch-soziologische Kategorie, ohne irgendwelche Versuche einer konkretpsychologischen Interpretation. Zweitens handelt es sich um subjektbezogene, *psychologische* Theorien der Tätigkeit, die die Stellung dieser Kategorie im allgemeinspsychologischen Begriffssystem, ihren psychologischen Sinn erforschen und mit Hilfe dieser Kategorie letztlich die Ergebnisse der konkreten psychologischen Untersuchungen zu interpretieren suchen. Dazu gehört die von A. N. Leontjew entwickelte psychologische Theorie der Tätigkeit.

Ohne hier diese Theorie im Detail darlegen zu können, wollen wir nur darauf hinweisen, daß sie sich auf die Idee der Einheit von Subjekt, Objekt und Tätigkeit gründet. Das Objekt (der Gegenstand, das Produkt) der Tätigkeit als etwas Gegenständliches, Äußeres fungiert zugleich als ideelles Gebilde, als psychisches Abbild, und determiniert auf diese Weise die psychische

Tätigkeit. Die Tätigkeit ist sowohl aktives Eingreifen des Subjekts in die Welt der Dinge wie auch Widerspiegelung der gegenständlichen Welt im Bewußtsein. Bewußtsein und Persönlichkeit werden sowohl als Produkte wie auch als „Momente“, als Seiten der Tätigkeit betrachtet.¹ In der weiteren Analyse wollen wir von dieser methodologischen Auffassung der Tätigkeit, die wir voll teilen, ausgehen, ohne näher auf die eigentlich psychologischen Aspekte dieser Theorie einzugehen (in dieser Hinsicht ist sie ein noch nicht bis zu Ende ausgearbeitetes System²).

Den Gegenstand unseres Beitrags bildet ein lebhaft diskutiertes Problem - die Frage, ob die Kommunikation als Tätigkeit aufgefaßt werden kann. Um Mißverständnisse auszuschließen, mochten wir unterstreichen, daß diese Frage auf zweierlei Art gestellt werden kann: a) Ist Kommunikation eine qualitativ spezifische Art der sozialen Tätigkeit analog zur Produktionstätigkeit, zur geistigen Tätigkeit, zur ästhetischen Tätigkeit usw.? b) Kann Kommunikation als selbständige, molare Einheit der Tätigkeit fungieren? Wir wollen nicht auf die unterschiedlichen Meinungen eingehen, die zur ersten Frage geäußert wurden, sondern nur die zweite Seite erörtern. Unter allen Umständen ist es jedoch notwendig, den Kreis von Erscheinungen der Realität zu bestimmen, den wir unter Kommunikation verstehen.

*

Bereits in der „Deutschen Ideologie“ wurde nachdrücklich der Gedanke von den drei Momenten des historischen Entwicklungsprozesses des Menschen und der Menschheit hervorgehoben. Es heißt dort, daß „das bornierte Verhalten der Menschen zur Natur ihr borniertes Verhalten zueinander, und ihr borniertes Verhalten zueinander ihr borniertes Verhältnis zur Natur bedingt“ und daß das „Bewußtsein . . . von vornherein schon ein gesellschaftliches Produkt“ ist.³ Und Lenin schrieb, daß „die Menschen als bewußte Wesen in gesellschaftlichen Verkehr treten“.⁴ Arbeit, Bewußtsein und Kommunikation („Verkehr“ oder das „Verhalten zueinander“) entwickeln sich, indem sie sich gegenseitig bedingen (wobei das Primat der Arbeit, dem „Verhältnis zur Natur“ zukommt). Keine dieser Kategorien kann aus dem allgemeinen Entwicklungsprozeß „ausgeschlossen“ werden: Die Arbeit kann sich nicht ohne Evolution des Bewußtseins und der Kommunikation entwickeln; die Entwicklung des Bewußtseins ist verbunden mit der Entwicklung und der Differenzierung der Arbeitstätigkeit und mit der Entstehung und Entwicklung eines spezifischen Kommunikationsmittels - der Sprache; die Entwicklung der Kommunikation schließlich läßt sich nur aus der Sicht der Entwicklung der Arbeitstätigkeit und der Evolution des Bewußtseins erklären.

Diese Betrachtungsweise setzt als Prämisse die *kollektive* Arbeit als jene Quelle voraus, aus der sich die individuellen Formen der Arbeitstätigkeit entwickelten. Nur so wird die Logik sowohl der Entwicklung der Arbeit selbst als auch der Entwicklung des Bewußtseins als auch der Entstehung und Ent-

523

¹ Siehe A. N. Leontjew: Probleme der Entwicklung des Psychischen, Berlin, 1973: ders., Tätigkeit, Bewusstsein, Persönlichkeit, Berlin, 1979.

² Siehe A. A. Leontjew: „Einheiten“ und Niveaus der Tätigkeit. In: „Sowjetwissenschaft/Gesellschaftswissenschaftliche Beiträge, 1979, Heft 4, S. 405f.

³ Marx/Engels, Bd. 3, S. 31.

⁴ W. I. Lenin, Werke, Bd. 14, S.338

wicklung der menschlichen Kommunikation vom „materiellen Verkehr“ (Marx) bis zu seinen höchsten, semiotisch und psychologisch spezialisierten Formen verständlich.⁵ Jede andere Prämisse führt zu einem inneren Widerspruch und vor allem zur Idee von einem genetischen Primat der Kommunikation, die nicht akzeptabel ist.⁶

Weiter oben haben wir nicht unterschieden zwischen dem „Verhalten der Menschen zueinander“ und der Kommunikation. Eine solche Unterscheidung ist aber notwendig. Erstens sind gesellschaftliche Beziehungen undenkbar außerhalb ihrer Realisierung in Gestalt der „wirklichen Beziehungen“ (Marx), d. h. in einer bestimmten Tätigkeit der Menschen, die ursprünglich unmittelbar kollektiv ist.⁷ Andererseits dürfen die gesellschaftlichen Beziehungen nicht auf eine einzelne Form ihrer Realisierung reduziert werden. So können sich in einer konkreten Tätigkeit verschiedene Arten gesellschaftlicher Beziehungen realisieren (beispielsweise religiöse und ästhetische Beziehungen), und umgekehrt können sich Beziehungen gleichen Typs in verschiedenen Tätigkeitsarten realisieren. Die primären, die Basisbeziehungen sind bekanntlich die materiellen Produktionsverhältnisse. Im Entwicklungsprozeß der Gesellschaft entstehen über ihnen sekundäre, danach auch tertiäre Produktionsverhältnisse (Marx)⁸ entstehen spezialisierte (spezialisiert auch nach der Art der in ihnen ausgedrückten Beziehungen) Formen der menschlichen Lebenstätigkeit - die theoretische Tätigkeit und die Kommunikation. Letztere ist also, wie die Tätigkeit überhaupt, eine Art und Weise und gleichzeitig eine Bedingung der Aktualisierung der gesellschaftlichen Beziehungen. Und es ist wichtig zu betonen, daß zwischen ihrer Aktualisierung in einer der Form nach individuellen Tätigkeit, beispielsweise in der theoretischen Tätigkeit des Wissenschaftlers, und der Aktualisierung im „reellen“ Verkehr kein prinzipieller Unterschied besteht: „Mein *allgemeines* Bewußtsein ist nur die theoretische Gestalt dessen, wovon das *reelle* Gemeinwesen, gesellschaftliche Wesen, die *lebendige* Gestalt ist...“⁹

Ferner: Nicht jede Kommunikation ist unmittelbare Realisierung eben und ausschließlich gesellschaftlicher Beziehungen. Auf einer bestimmten Stufe ihrer Entwicklung oder, genauer, der Entwicklung der Triade „Arbeit - Bewußtsein - Kommunikation“ entstehen sowohl relativ autonome individuelle, *psychische Wechselbeziehungen*, die die Realisierung der gesellschaftlichen Beziehungen von Menschen in der Tätigkeit vermitteln, als auch spezifische

524

⁵ Siehe A. A. Leontjew: *Psichologija obschtschenija* [Psychologie der Kommunikation/des Verkehrs]. Tartu 1974

⁶ A. A. Leontjew: *O natschale tschelowetscheskoj istorii. Rasmyschlenija nad knigoj B. F. Porschnewa* [Über den Beginn der menschlichen Geschichte. Überlegungen zum Buch von B. F. Porschnew], in : „Sowjetskaja etnografija“, 1975, Heft 5.

⁷ Siehe O. W. Larmin: *O strukture obschtschestwennyh ontoscheni* [Über die Struktur der gesellschaftlichen Beziehungen], in: *Otscherki metodologii posnaniija sozialnych jawleni* [Beiträge zur Methodologie der Erkenntnis sozialer Erscheinungen], Moskau 1970, S. 65.

⁸ Marx spricht von sekundären und tertiären als von „abgeleiteten“, „übertragenen“ Produktionsverhältnissen (siehe K. Marx: *Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie*, S. 29). Er erwähnt in diesem Zusammenhang auch die „Verkehrsverhältnisse“, und zwar neben den Produktionsverhältnissen. Die Annahme ist also falsch, der Marxsche Terminus „Verkehr“ sei ein Synonym für Produktionsverhältnisse und sei von Marx nur in den Frühschriften gebraucht worden.

⁹ Marx/Engels, *Werke*, Ergänzungsband, Erster Teil, S.538. Andererseits ist es aber falsch, die Aktualisierung der gesellschaftlichen Beziehungen nur im Verkehr zu sehen, wie es einige Autoren tun. W. M. Sokownin schreibt zum Beispiel: „Praktisch bildet sich der Mensch als Persönlichkeit im Verkehr heraus. Jeder Mensch ist gleichsam ein Punkt, in dem sich die gesellschaftlichen Beziehungen schneiden, und da sich letztere als Verkehr äußern, schneiden sich in diesem Punkt die Verkehrskanäle“ (W. M. Sokownin: *Tschelowetscheskoje obschtschenie kak filosofskaja i psichologitscheskaja problemy* [Der menschliche Verkehr als philosophisches und psychologisches Problem], Frunse 1968, S. 11). Früher habe auch ich diesen falschen Standpunkt vertreten.

Formen und Arten der Kommunikation, in denen sich das Verhältnis der gesellschaftlichen und der individuellen Beziehungen sozusagen zugunsten der psychischen Wechselbeziehungen von Individuen gestaltet (interpersonelle informelle Kommunikation).

Der Begriff der psychologischen Wechselbeziehungen findet sich in dieser oder jener Form bei vielen Autoren. Marx und Engels schrieben bekanntlich, daß „das persönliche, individuelle Verhalten der Individuen zueinander . . . die bestehenden Verhältnisse schuf und täglich neu schafft“.¹⁰ W. N. Mjassischtschew spricht von „psychologischen Beziehungen“, L. P. Bujewa von „persönlichen Beziehungen“ (die sie freilich mit der Kommunikation gleichsetzt), B. G. Ananjew von „subjektiven Beziehungen“. Am prägnantesten unterscheidet zwischen beiden Arten von Beziehungen K. K. Platonow. Er schreibt:

„Die Produktions- und die anderen Arten objektiver Beziehungen . . . widerspiegeln sich im Bewußtsein jedes dieser Individuen . . . als interpersonelle Beziehungen.“¹¹ Bei weitem nicht alles in der Tätigkeit des Menschen läßt sich unmittelbar aus den gesellschaftlichen Beziehungen ableiten. Doch selbst in diesem Fall wirken diese weiter, wenn auch in teilweise aufgehobener Form. Man kann sich beispielsweise schwerlich vollwertige (nicht imitierte) zwischenmenschliche Beziehungen mit einem Klassenfeind vorstellen. Ergeben sie sich doch („Der letzte Schuß“ von B. Lawrenjow), dann siegen in einer Konfliktsituation die sozialen Motive.

Schließlich ist der Begriff der Kommunikation noch von einigen Begriffen zu unterscheiden, die häufig mit ihm verwechselt werden. Das läßt sich am Beispiel der kollektiven Arbeitstätigkeit recht gut erläutern. Als Tätigkeit läßt sie sich zum Beispiel im Hinblick auf ihr Produkt oder auf ihre qualitative Eigenart betrachten. Man kann sie aber auch unter dem Aspekt ihrer inneren Organisation, beispielsweise der Verteilung der Arbeitsfunktionen, also aus der Sicht der Wechselwirkung, analysieren. Weiterhin kann man fragen, auf welche Weise diese Wechselwirkung erreicht, aufrechterhalten und verändert wird, mit einem Wort, wodurch sie gewährleistet wird. Hier werden wir mit dem Kommunikationsaspekt konfrontiert.

Es ist aber noch ein weiterer Standpunkt möglich: die Betrachtung der gleichen Prozesse unter dem Blickwinkel ihrer inneren Logik, unabhängig von ihren sozialen Funktionen. In diesem Fall analysiert man jenes relativ selbständige System von Mitteln und Prozessen, die die Kommunikation inhaltlich gewährleisten. Diese Unterscheidung von „inhaltlicher“ und „technischer“ Kommunikation findet sich im Grunde genommen bereits bei Marx, der entsprechend von „Verkehr“ (oder „Kommunikation“) und „gesellschaftlichem Kontakt“ spricht. In einigen heutigen Theorien wird in diesem Sinne zwischen „Verkehr“ und „Kommunikation“ unterschieden. Wir wollen jedoch für den zweiten Sachverhalt den Terminus „Kontakt“ gebrauchen, da der Terminus „Kommunikation“ gewöhnlich als Synonym zu „Verkehr“ gebraucht wird und gleichzeitig eine bestimmte (in diesem Fall unerwünschte) methodologische Vorbelastung aufweist.¹² (Anmerkung des Übersetzers: Da

¹⁰ Siehe Marx/Engels, Werke, Bd. 3, S. 423.

¹¹ K. K. Platonow: Litschnost kak objekt sozialnoj psichologii [Die Persönlichkeit als Gegenstand der Sozialpsychologie], in „Metodologitscheskie problemy sozialnoj psichologii“ [Methodologische Probleme der Sozialpsychologie], Moskau 1975, S. 778.

¹² In meinem Buch „Psichologija obschtschenija“ [Psychologie der Kommunikation] werden alle diese Begriffe analysiert, allerdings wird nicht konsequent zwischen Kommunikation und Kontakt unterschieden.

im deutschsprachigen Raum der Terminus „Kommunikation“ als Synonym für „Verkehr“ - russ. „obschtschenije“ - benutzt wird und allgemein üblich ist, wird er auch in der vorliegenden Übersetzung durchgehend so verwendet.)

Kommunikation läßt sich also vorläufig definieren als System zielgerichteter und motivierter Prozesse, welche die Wechselwirkung der Menschen in der kollektiven Tätigkeit gewährleisten, die gesellschaftlichen und die individuell-psychischen Beziehungen realisieren und dazu spezifische Mittel, vor allem, die Sprache, verwenden.

2. Die soziale Natur der Tätigkeit

An den Anfang wollen wir die unangefochtene These stellen, daß „die soziale Tätigkeit der Persönlichkeit vor allem als Funktion eines bestimmten historisch konkreten sozialen Systems zu untersuchen ist, das den Inhalt und die Formen dieser Tätigkeit vorgibt. Deshalb muß bei der Untersuchung der Persönlichkeit als ‚Mikrosystem‘ nicht vom einzelnen Individuum und von der Beschreibung seiner individuellen Verhaltensakte ausgegangen werden, sondern von den Formen der sozialen Tätigkeit und der sozialen Beziehungen, die dem gesamten gesellschaftlichen System eigen sind.“¹³ Das Problem besteht demnach vor allem darin, auf welche Weise das Soziale in die Tätigkeit des Individuums eingeht, auf welchen konkreten Wegen die soziale Determination dieser Tätigkeit erfolgt.

Die Ausgangsthese ist dabei, daß bereits der Gegenstand der Tätigkeit prinzipiell sozialer Natur ist. Er existiert nicht außerhalb der Tätigkeit, wie zuweilen angenommen wird. Überhaupt dürfte es weder philosophisch-soziologisch noch gar psychologisch gerechtfertigt sein, die Tätigkeit auf den *Prozeß* zu reduzieren, ihr Subjekt und ihren Gegenstand dagegen als außerhalb der Tätigkeit liegend zu betrachten und diese drei Kategorien einzeln, unabhängig voneinander zu analysieren. Der Gegenstand der Tätigkeit, schreibt A. N. Leontjew, tritt „auf zweierlei Weise in Erscheinung: primär in seiner unabhängigen Existenz, indem er sich die Tätigkeit des Subjekts unterordnet und umgestaltet, sekundär als Abbild des Gegenstands, als Produkt der psychischen Widerspiegelung seiner Eigenschaften, die nur durch die Tätigkeit des Subjekts erfolgt und auf andere Weise nicht verwirklicht werden kann“.¹⁴ Eben das Abbild als das Resultat der Widerspiegelung fixiert den gegenständlichen Inhalt der Tätigkeit. Die gesellschaftliche Umwelt formt die Persönlichkeit nicht einfach dank der Tätigkeit und *im Prozeß* der Tätigkeit, sondern die *Gegenständlichkeit* selbst als konstituierendes Merkmal der Tätigkeit ist sozialer Natur. Das Soziale ist nicht durch die Tätigkeit „gegeben“, das Problem heißt nicht „Sozialität und Tätigkeit“; in Wirklichkeit geht es um das gesellschaftliche *Wesen* der Tätigkeitsobjekte selbst und um die Sozialität des menschlichen Bewußtseins, das diese Objekte im Prozeß der Tätigkeit und dank dieser widerspiegelt.

Das Subjekt der Tätigkeit ist nicht nur von seiten des Bewußtseins, sondern auch hinsichtlich seiner Motivation sozial determiniert. Besonders deut-

526

¹³ L. P. Bujewa: Sozialnaja sreda i sosnanije litschnosti [Die soziale Umwelt und das Bewusstsein der Persönlichkeit], Moskau 1968, S. 61.

¹⁴ A. N. Leontjew: Tätigkeit, Bewusstsein, Persönlichkeit, S. 85f.

lich wird dies bei genetischer Betrachtung: Zahlreiche theoretische und experimentelle Untersuchungen führen zu dem Schluß, daß die Persönlichkeit nicht einfach eine Resultante der sozialen Einwirkungen ist, sondern ein spezifisches Gebilde. Jeglicher Versuch, die Persönlichkeit unmittelbar aus der Gesellschaft abzuleiten, ist ebenso unbegründet und aussichtslos wie das entgegengesetzte Bestreben, die Gesellschaft als etwas von der Persönlichkeit Abgeleitetes, als ein im Grunde psychologisches Gebilde darzustellen. Das hat L. Seve in seinem Buch „Marxismus und Theorie der Persönlichkeit“ recht gut dargelegt.¹⁵

Für das richtige Verständnis des gesellschaftlichen Wesens der Persönlichkeit ist es notwendig, in die Analyse der Kategorie „gesellschaftliche Beziehungen“ auch die Tätigkeit der Menschen einzubeziehen, in welcher sich die gesellschaftlichen Verhältnisse realisieren und aktualisieren. Natürlich ist die Persönlichkeit die Gesamtheit (oder das „Ensemble“) der gesellschaftlichen Verhältnisse; aber sie ist dies nur insofern, als sie *tätige* Persönlichkeit ist, und zwar nicht einfach als Subjekt, das eine individuelle Tätigkeit ausübt, sondern als Subjekt einer Tätigkeit, welche *sozialer* Natur ist, wenngleich sie in individualisierter Form, konkretisiert entsprechend den Besonderheiten der Lebenstätigkeit dieses oder jenes Individuums in Erscheinung zu treten vermag. Außerordentlich wichtig ist dabei, daß diese „soziale Natur“ der Tätigkeit des Individuums keinen universell-abstrakten Charakter trägt: Sie wurzelt in der historisch konkreten Form der Gesellschaft.

Gleiches gilt für die Kommunikation, die (ganz gleich, ob wir sie in der konkret-psychologischen Analyse als Tätigkeit ansehen oder nicht), wie bereits gesagt, eine Art und Weise, eine Bedingung und gleichzeitig einen Prozeß der Aktualisierung der gesellschaftlichen Beziehungen darstellt und ebenso wie die Tätigkeit konkret sozial bedingt ist. Die Individuen „traten als das miteinander in Verkehr, was sie waren“.¹⁶ Die Kommunikation entwickelt sich historisch als Folge und Produkt der gesellschaftlichen Entwicklung, obwohl sie in einer bestimmten Etappe dieser Entwicklung relative Selbständigkeit erlangt - in psychologischer Hinsicht (d. h., sie wird zur selbständigen Tätigkeit), in semiotischer (sie erlangt eigene Mittel) und in sozialer (es entstehen „Beziehungen des Verkehrs“, wie Marx es ausdrückte).

Folglich ist die Beziehung „Subjekt - Objekt“ oder, genauer, „Subjekt - Tätigkeit - Gegenstand“ keineswegs eine Beziehung des Individuums, des *individuellen* Subjekts und des *individuellen* Gegenstands oder Objekts, und noch weniger trifft zu, daß sich die Subjekt-Objekt-Beziehungen in der individuellen Tätigkeit äußern. Diese Beziehung ist sozial in allen drei Komponenten. Sozial ist der Gegenstand; denn er ist kein dem Menschen gleichgültiges Ding, sondern ein Ding, dessen objektive Merkmale - im Tätigkeitsprozeß widergespiegelt - das Bewußtseinsabbild formen, ein Abbild, das von Anfang an verallgemeinert und sozialisiert ist. Der menschliche Gegenstand ist *menschlicher* Gegenstand, das heißt, er wird bezeichnet, kategorisiert, einbezogen in die Tätigkeit mit seinen gesellschaftlich relevanten objektiven Merkmalen, nicht aber bloß als ein „Ding“. Anders ausgedrückt, der Gegenstand der Tätigkeit ist in jedem Fall nicht nur materiell, sondern auch ideell und demnach auch – per definitionem – sozial. Sozial ist auch der Prozeß

¹⁵ L. Sève: *Marxismus und Theorie der Persönlichkeit*, Berlin 1972.

¹⁶ Marx/Engels, *Werke*, Bd. 3, S. 423.

der spezifisch menschlichen Tätigkeit, auch dann, wenn er „Tätigkeit des Individuums“ ist; denn außerhalb der gesellschaftlichen Beziehungen „existiert keine menschliche Tätigkeit“. Man darf nicht außer acht lassen, daß „die Gesellschaft die Tätigkeit der sie bildenden Individuen produziert“.¹⁷ Schließlich, und das ist besonders wichtig, ist das Subjekt der Tätigkeit sozial. Dies ist Sozialität des *Bewußtseins* und Sozialität der *Persönlichkeit*, insbesondere ihrer Motivationsosphäre, eine Sozialität, die nicht nur und nicht so sehr mit dem „sozialen Milieu“ als vielmehr mit den in der Tätigkeit zu realisierenden gesellschaftlichen Beziehungen sowie auch mit der sozialen Natur ihres Gegenstandes verbunden ist. Die Beziehung „Subjekt – Tätigkeit – Gegenstand“ schließt also die Beziehung „Subjekt – Subjekt“ in sich ein, sofern man die beiden Aspekte dieses zweiten Verhältnisses exakt auseinanderhält: den gesellschaftlichen und den kollektiven.¹⁸

Man muß daher B. F. Lomow zustimmen, wenn er kritisch feststellt, daß in der gegenwärtigen sowjetischen Psychologie „die ganze Dynamik der Prozesse, die in die Tätigkeit des Individuums einbezogen sind, so betrachtet wird, als spiele sie sich im Rahmen der ‚Subjekt-Objekt‘-Beziehung ab. Die Wechselwirkung des Individuums, das die jeweilige Tätigkeit ausführt, mit anderen Individuen wird ausgeklammert . . . Die weitere Ausarbeitung der allgemeinspsychologischen Theorie verlangt den Übergang zur Analyse der gemeinsamen Tätigkeit der Individuen, welche unter den Bedingungen ihrer wechselseitigen Kommunikation erfolgt.“¹⁹

Es genügt nicht, die sich in der individuellen Tätigkeit äußernden Subjekt-Objekt-Beziehungen zu analysieren. Nicht minder wichtig, wenn nicht noch wichtiger, ist also Lomow zufolge ein anderer Aspekt - die Subjekt-Subjekt-Beziehungen. Um sie zu verstehen, muß man nach Lomows Auffassung die Kommunikation analysieren, denn gerade über die Tätigkeit (und die Kommunikation) wird die ihrem Wesen nach soziale Persönlichkeit des Individuums hervorgebracht und realisiert: hervorgebracht durch die Aneignung der sozialen Programme, realisiert über die Organisation der psychischen Prozesse durch die Tätigkeit und die Kommunikation.²⁰ Tätigkeit und Kommunikation sind, Lomow zufolge, zwei Seiten der „Lebensweise“, und die „soziale Bedingtheit der Lebensweise des Individuums wird durch die Analyse der Kommunikation unmittelbarer und vollständiger aufgedeckt als durch die Analyse seiner Tätigkeit“,²¹ denn Tätigkeit ist, nach Lomows Ansicht, die Einwirkung des individuellen Subjekts auf das Objekt, während die Kommunikation in diesen Prozeß die soziale Determinante einführt, also die „Subjekt-Subjekt-Beziehung“ in die Analyse einbezieht.

Lomow hat völlig recht, wenn er sagt, daß die Tätigkeit durch das Ein-

¹⁷ Siehe A. N. Leontjew: Tätigkeit, Bewußtsein, Persönlichkeit, S. 84f.

¹⁸ „Der Gegenstand als Sein für den Menschen, als gegenständliches Sein des Menschen, (ist) zugleich das Dasein des Menschen für den andern Menschen, seine menschliche Beziehung zum andern Menschen, das gesellschaftliche Verhalten des Menschen zum Menschen“ (Marx/Engels, Werke, Bd. 2, S. 44).

¹⁹ B. F. Lomow: Obschtschenie i sozialnaja reguljazija powedenija indiwida [Verkehr und soziale Regulation des Verhaltens des Individuums], in: „Psychologitscheskie problemy sozialnoj reguljazii powedenija [Psychologische Probleme der sozialen Verhaltensregulation], Moskau 1976, S. 68, 69, 70.

²⁰ Wir erinnern in diesem Zusammenhang an das Schicksal der Idee S. L. Rubinsteins über das Verhältnis von Psychischem und Tätigkeit, die er in seinen „Grundlagen der allgemeinen Psychologie“ (Moskau 1946) entwickelt hatte und die später durch „die grundsätzlich andere Auffassung, die psychischen Prozesse äußerten sich in der Tätigkeit und hingen von ihr ab“ ersetzt wurde (A. N. Leontjew: Probleme der Entwicklung des Psychischen, S. 223).

²¹ B. F. Lomow, a. a. O., S.78.

bezogensein des Menschen in das System der gesellschaftlichen Beziehungen bestimmt wird. Doch gerade und ausschließlich im Prozeß der Tätigkeit und *nur in diesem Rahmen* auch im Kommunikationsprozeß werden die gesellschaftlichen Beziehungen realisiert. „Der Mensch als Objekt gesellschaftlicher Einwirkungen . . . wird zum Subjekt dieser Einwirkungen im Ergebnis der eigenen Tätigkeit . . . Die Umwandlung des Menschen aus einem Objekt in ein Subjekt erfolgt nur vermittelt der Tätigkeit.“²² Es gilt nicht das Schema „gesellschaftliche Beziehungen -> Individuum -> Tätigkeit“ (oder „gesellschaftliche Beziehungen ->- individuelle Tätigkeit“), sondern ein ganz anderes Schema: „gesellschaftliche Beziehungen -> Tätigkeit -> Persönlichkeit“.

Wenn man das Subjekt-Objekt-Verhältnis und das Subjekt-Subjekt-Verhältnis einander entgegenstellt und in letzterem die Sozialität der Tätigkeit aufzudecken sucht, gelangt man logisch zu dem Schluß, daß „eben in der Kommunikation das Bewußtsein sowohl für den Menschen selbst als auch für die anderen Menschen existiert“, daß wir, „wenn wir die Kommunikation untersuchen, zugleich auch das Bewußtsein untersuchen“.²³ Diese Position Lomows läßt sich so darstellen: „Sozialität -> Kommunikation -> Bewußtsein“. Begründeter erscheint uns ein anderes Schema: „Sozialität -> Tätigkeit -> Bewußtsein“.

Wenn man in der konkreten psychologischen Analyse der Tätigkeit deren innere soziale Determiniertheit nicht anerkennt, muß man diese in der Kommunikation suchen. Dann aber tritt die Kommunikation und nicht die Tätigkeit in den Vordergrund, und die Tätigkeit verwandelt sich in „Wechselwirkung“.

3. Die Stellung der Kommunikation im Tätigkeitssystem

Gegen die Auffassung, daß die Kommunikation zu den Tätigkeitsarten zu rechnen sei, wird u. a. eingewandt, daß sich für sie im System der verschiedenen Tätigkeiten des Menschen kein Platz finden lasse.

Die Klassifikation der Tätigkeitsarten ist ein beliebter Diskussionsgegenstand der heutigen Literatur, insbesondere der philosophischen. Andererseits fehlt es fast gänzlich an Versuchen einer eigentlich *psychologischen* Klassifikation der Tätigkeitsarten. Die übliche „Triade“, die noch auf die Arbeiten S. L. Rubinsteins zurückgeht und in dem von A. W. Petrowski herausgegebenen Lehrbuch „Allgemeine Psychologie“ detailliert entwickelt wird, heißt Spiel, Lernen und Arbeit. Dieser Klassifikation liegt das psychologische Kriterium des Ziels zugrunde. Bei einer anderen Klassifikation dient das Tätigkeitsmotiv als Klassifikationskriterium.²⁴ Offenbar sind auch noch andere Klassifikationsschemata denkbar.

Welchen Platz nimmt in diesen psychologischen Klassifikationen die Kommunikation ein? Beim Primat des Zielkriteriums läßt sich die Kommunikation nur schwer lokalisieren; denn ihrem Wesen nach hat sie viele Ziele. In den meisten Ar-

²² B. G. Ananjew: O problemach sowremennowo tselowekosnanija [Zu Problemen der gegenwärtigen Menschenkunde], Moskau 1977, S.155f.

²³ B. F. Lomow, a. a. O., S. 82.

²⁴ Siehe A. N. Leontjew: Tätigkeit, Bewusstsein, Persönlichkeit, S. 102.

beiten wird die Bedeutung der Kommunikation für die Konsolidierung des Kollektivs, für die Verbesserung des gegenseitigen Verständnisses, für die Ausarbeitung gemeinsamer Ziele und Mittel der kollektiven Tätigkeit usw. hervorgehoben. Doch paradoxerweise kann die Kommunikation auch zur Trennung der Menschen beitragen. Ein Beispiel dafür sind die verschiedenen Methoden der „psychologischen Kriegführung“, u. a. die zielgerichtete Verbreitung von Gerüchten.

Anders verhält es sich beim Primat des Motivs als Kriterium. Natürlich können der Kommunikation Motive verschiedener Art zugrunde liegen, doch in allen Fällen, in denen sie als Tätigkeit erscheint, erhält sie ein spezifisches Motiv. Was heißt das? Keiner der Psychologen, die die Kommunikation als Tätigkeitsart betrachten, behauptet, daß *jeder* Kommunikationsakt unbedingt Tätigkeit ist. Diese Behauptung wäre genauso absurd, als wollte man beispielsweise leugnen, daß die theoretische Erkenntnistätigkeit auch gegenständlich-praktische Komponenten aufweist und umgekehrt. Daß Kommunikation *nicht* unbedingt Tätigkeit zu sein braucht, bedeutet keineswegs, dass sie *nicht* Tätigkeit sein *kann*. (Übrigens hat die Klassifikation in praktische, theoretische u. a. Tätigkeit im Rahmen der psychologischen Tätigkeitstheorie überhaupt keinen Sinn.)

S. L. Rubinstein betrachtete die Kommunikation in jenen Fällen als Tätigkeit, in denen sie als Einwirkung fungiert, beispielsweise die Tätigkeit des Lehrers, des Referenten usw. Sicher hat Rubinstein recht, doch geht es hier nicht um die Intentionalität der Einwirkung, sondern gerade darum, daß die Tätigkeit des Pädagogen, des Referenten usw. ihrem Motiv nach spezifisch ist und daß dieses mit *keinen anderen Mitteln* außer denen der Kommunikation realisiert werden kann.

Wir unterstreichen noch einmal: Wenn wir von der Kommunikation als Tätigkeit sprechen, bedeutet dies keineswegs, daß jeder Kommunikationsakt als höchste Struktureinheit der Tätigkeit anzusehen ist. Die Kommunikation kann beispielsweise als Handlung Bestandteil einer anderen Tätigkeit sein, so wie die theoretische Tätigkeit Bestandteil der praktischen sein kann. Dabei verändert sich ihre Natur als Tätigkeit nicht, die Veränderung betrifft lediglich ihre Stellung in der Tätigkeitsstruktur. Dann aber besteht keinerlei Notwendigkeit einer Aufeinanderfolge der abwechselnd auszuführenden Handlungen. Bei einer gemeinsamen Tätigkeit kann jeder der Beteiligten „individuelle“ Handlungen vornehmen, die verbunden sind durch den gemeinsamen Tätigkeitsgegenstand (oder, wie A. N. Leontjew es bezeichnet, durch das gemeinsame Motiv) und durch das Ziel, deren Verhältnis in der Psyche des einzelnen an der Tätigkeit Beteiligten als der persönliche Sinn seiner Handlung repräsentiert ist.

Wenn wir es also mit gemeinsamer Tätigkeit zu tun haben, können wir mit voller Berechtigung von einem *kollektiven Subjekt* oder vom Gesamtsubjekt dieser Tätigkeit sprechen, dessen Wechselbeziehung mit den „individuellen“ Subjekten nur über eine psychologische Analyse der Struktur der gemeinsamen Tätigkeit verstanden werden kann. Dieser Weg ist uns jedoch yerschlossen, wenn wir wie B. F. Lomow davon ausgehen, dass das „grundlegende Forschungsobjekt“ die Tätigkeit des Individums ist. „Mit ihrer Untersuchung“, schreibt Lomow, „sucht die Psychologie die Mechanismen und die Struktur der individuellen Tätigkeit aufzudecken, wobei sie das Indi-

viduum als Subjekt der Tätigkeit betrachtet."²⁵ B. G. Ananjew schlug bekanntlich vor, zwischen dem Subjekt der Tätigkeit und der Persönlichkeit als dem Subjekt von Beziehungen zu unterscheiden,²⁶ denn eine „kollektive Persönlichkeit“ kann es nicht geben, wohl aber ein kollektives Subjekt der Tätigkeit oder einen „Gesamtarbeiter“, wie es Marx ausdrückte.²⁷ Dieser Begriff ist heute allgemein anerkannt, umstritten bleibt das „Gesamtsubjekt“ der Kommunikation. Wenn wir diesen Begriff einführen, erweist sich eine Gegenüberstellung der Beziehungen „Subjekt - Objekt“ und „Subjekt - Subjekt“ als sinnlos.

4. Die Kommunikationsarten und das Problem des Kommunikationssubjekts

Zu unterscheiden ist zwischen zwei Hauptvarianten der Kommunikation. Sie kann sachbezogen sein, d. h. im Verlauf einer nichtkommunikativen gemeinsamen Tätigkeit erfolgen, dieser dienen. Dies ist genetisch die ursprüngliche Art der Kommunikation (sowohl in der Phylo- als auch in der Ontogenese). Doch auch in diesem Fall muß, wie bereits gesagt, zwischen *Wechselwirkung* und *Kommunikation* unterschieden werden. Wenn die Struktur der Wechselwirkung durch eine Verteilung der Arbeitsfunktionen, durch individuelle „Beiträge“ bestimmt wird, die die einzelnen Mitglieder des Kollektivs zur gemeinsamen Tätigkeit leisten, dann können die Kommunikationsprozesse autonomen Charakter haben: Die Kommunikation ist notwendig für die Wechselwirkung, doch ein und dieselbe Wechselwirkung kann durch Kommunikation unterschiedlicher Gerichtetheit, unterschiedlichen Charakters und Umfangs gewährleistet werden. Das Nichtzusammenfallen von Wechselwirkung und Kommunikation wird besonders offensichtlich, wenn wir unterscheiden zwischen der Kommunikation, die unmittelbar in die Tätigkeit einbezogen ist und diese reguliert, also Kommunikation als Element oder Seite der Wechselwirkung (*Ausführungsphase* der Tätigkeit), und der Kommunikation, die die Voraussetzung der Wechselwirkung (*Orientierungsphase* der Tätigkeit) darstellt.

Eine kompliziertere Variante ist die „reine“ Kommunikation, die - zumindest äußerlich - nicht in eine nichtkommunikative gemeinsame Tätigkeit einbezogen ist. Hier sind wenigstens zwei unterschiedliche Situationen möglich: die sozialbezogene Kommunikation (zum Beispiel eine öffentliche Rede oder die Arbeit der Massenmedien) und die interpersonelle Kommunikation.

Was die sozialbezogene Kommunikation betrifft, so hat ihr Subjekt gleichsam eine Doppelsexistenz. Einerseits wird diese Kommunikation in der Regel unmittelbar von einer einzelnen Person realisiert. Das kann ein Hochschullehrer sein, ein Referent der Gesellschaft „Snanije“ (Gesellschaft zur Verbreitung wissenschaftlicher Kenntnisse), ein Fernsehkommentator usw. Doch andererseits ist das Subjekt einer solchen Kommunikation im Grunde genommen stets ein ganzes Kollektiv oder die ganze Gesellschaft: In der sozial bezogenen Kommunikation repräsentiert der Kommentator stets die Meinung, die Überzeugungen, die Information des sozialen Kollektivs oder der Gesell-

²⁵ B. F. Lomow, a. a. O., S.74.

²⁶ B. G. Ananjew, a. a. O., S.247

²⁷ Siehe Marx/Engels, Werke, Bd. 3, S. 531.

schaft. Nicht der Referent der Gesellschaft „Snanije“ steht in Wechselwirkung mit dem Auditorium, sondern in seiner Person spricht die Gesellschaft „Snanije“, die ihrerseits die Position der gesamten sozialistischen Gesellschaft oder konkret der Kommunistischen Partei bzw. des Sowjetstaates zum Ausdruck bringt oder, sofern der Vortrag vornehmlich auf Wissensvermittlung abzielt, vor allem die Position der sowjetischen Wissenschaft. Und auch jenes Kollektiv oder jene Gruppe, auf die sich diese Einwirkung richtet, ist nur partiell durch das jeweilige konkrete Auditorium repräsentiert.

Um einen Ausweg aus diesem Paradoxon zu finden, wollen wir uns noch einmal der sachbezogenen Kommunikation zuwenden und zu klären suchen, worin ihr Gegenstand besteht. Unserer Auffassung nach ist dieser Gegenstand die *Wechselwirkung*. Deren scheinbare „Nichtdinglichkeit“ sollte uns nicht irritieren. Wenn wir die Tätigkeit ausgehend von der psychologischen Theorie der Schule L. S. Wygotskis analysieren, so besteht der Gegenstand der Tätigkeit in deren *gegenständlichem Motiv*; dieses muß aber nicht unbedingt ein „Ding“ sein, sondern kann auch eine Komponente der Tätigkeit selbst darstellen.²⁸ Eben die Wechselwirkung ist in diesem Fall das angestrebte Resultat der Kommunikation, eben sie „leitet“ die Prozesse der sachbezogenen Kommunikation in der Gruppe; die Kommunikation wird durch die Wechselwirkung *konstituiert*, so wie jede Tätigkeit durch ihr Motiv (ihren Gegenstand) konstituiert wird.

Offenbar ist es zweckmäßig anzunehmen, daß in der sozialbezogenen Kommunikation nicht der konkrete Mensch oder das konkrete Auditorium der Gegenstand ist, sondern die *soziale Wechselwirkung* (oder die sozialen, die gesellschaftlichen Beziehungen) innerhalb eines bestimmten sozialen Kollektivs. In der Tat besteht das Motiv jeglichen sozialen Verkehrs in dieser oder jener Veränderung des Charakters der sozialen Beziehungen innerhalb der betreffenden Gesellschaft, in Veränderungen ihrer sozialen und sozialpsychologischen Struktur, des gesellschaftlichen Bewußtseins oder der unmittelbaren Äußerungen der sozialen Aktivität der Mitglieder der Gesellschaft. Im Grunde ist diese Kommunikation der Prozeß der inneren Organisation der Gesellschaft (der sozialen Gruppe, des Kollektivs), ihrer *Selbstregulation*: Ein Teil der Gesellschaft wirkt auf deren anderen Teil ein, um die Tätigkeit der Gesellschaft insgesamt zu optimieren, insbesondere um ihre sozialpsychologische Geschlossenheit, ihre innere Stabilität zu verstärken, das Niveau der Bewußtheit, den Grad der Informiertheit zu erhöhen usw.²⁹

Subjekt dieser sozialen Wechselwirkung ist folglich die Gesellschaft als Ganzes; die Wechselwirkungsprozesse erfolgen innerhalb des „Gesamtsubjekts“. Subjekt der sozialbezogenen Kommunikation dagegen ist der Redner, der Kommunikator. Anders verhält es sich offenbar bei der sachbezogenen Kommunikation: Hier ist das Kollektiv oder die Gruppe selbst das Subjekt.

²⁸ L. P. Bujewa schreibt: „Der Gegenstand menschlicher Tätigkeit tritt nicht unbedingt in dinglicher Form auf... Das können ... auch eine gesellschaftliche Beziehung, Formen des gesellschaftlichen Lebens, gesellschaftliche Organisationen und Institutionen, Normen des gesellschaftlichen Bewusstseins und der Mensch selbst (als Objekt der Erziehung) sowie seine Tätigkeit sein.“ (L. P. Bujewa: *Litschnost i jejo socialnaja dejatelnost* [Die Persönlichkeit und ihre soziale Tätigkeit], in „Otscherki metodologii posnanija socialnych jawlenij“ [Beiträge zur Methodologie der Erkenntnis sozialer Erscheinungen], Moskau, 1970, S. 185).

²⁹ Wir meinen hier natürlich die sozialistische Gesellschaft. Doch diese Logik läßt sich im Prinzip auch auf die bürgerliche Gesellschaft wie überhaupt auf die antagonistische Gesellschaft anwenden. Hier und im weiteren stützen wir uns auf einige Ideen, die G. W. Gussew in einem Beitrag entwickelt, der demnächst veröffentlicht wird.

Was die interpersonelle Kommunikation anbelangt, so sind hier zwei Varianten zu unterscheiden: Erstens die Kommunikation, die mit einer sachbezogenen Wechselwirkung verbunden ist (Abstimmung der Positionen zwecks weiterer gemeinsamer Tätigkeit, Austausch von Information, die für die Tätigkeit wichtig ist, usw.). Dies ist identisch mit der sachbezogenen Kommunikation sowohl im Hinblick auf das Subjekt der Wechselwirkung (die Gruppe, in diesem Fall die Diade) als auch im Hinblick auf das Kommunikationssubjekt (dieselbe Diade) und im Hinblick auf den Gegenstand (Wechselwirkung). Die zweite Variante ist jene Kommunikation, die man umgangssprachlich, als „Klärung der Beziehungen“ bezeichnet. Sie ist ebenfalls mit einer bestimmten Art von Wechselwirkung verbunden. Doch während wir es im ersten Fall mit einer solchen (sozialen) Wechselwirkung zu tun hatten, die eine Bedienfunktion gegenüber verschiedenen Formen der sozialen Tätigkeit der Menschen ausübte, trägt in diesem Fall die Tätigkeit, für welche die Wechselwirkung notwendig wird, nicht unmittelbar gesellschaftlichen Charakter, und daher realisiert auch die Wechselwirkung selbst in erster Linie nicht gesellschaftliche Beziehungen, sondern die auf ihrer Grundlage entstehenden und relative Selbständigkeit erlangenden psychologischen Wechselbeziehungen der Menschen. Während die Wechselwirkung in den anderen Fällen sozusagen zentrifugalen Charakter hat, wirkt sie hier zentripetal, ist sie der Persönlichkeit oder den Persönlichkeiten unmittelbar untergeordnet. In diesem Fall handelt es sich um jene Erscheinung, die L. P. Bujewa als „individualpsychologische Konkretisierung“ der gesellschaftlichen Beziehungen bezeichnet hat.

Gegenstand dieser zweiten Variante der interpersonellen Kommunikation („modale Kommunikation“) ist jedoch nicht die Wechselwirkung als solche. Psychologisch gesehen erscheint die Wechselwirkung hier als *psychologische Wechselbeziehung* oder als deren Widerspiegelung im Bewußtsein der Kommunikationsteilnehmer. Motiv (Gegenstand) der Kommunikation ist in diesem Fall nicht die Kooperation, sondern die Übereinstimmung.³⁰ [. .]

Alle hier betrachteten Kommunikationsarten haben also nicht den konkreten Menschen zum Gegenstand, sondern entweder die Wechselwirkung (in der sozialbezogenen Kommunikation können auch gesellschaftliche Beziehungen der unmittelbare Gegenstand sein) oder die psychischen Wechselbeziehungen der Menschen. Subjekt sind entweder die Gemeinschaft (bei allen Arten außer der sozialbezogenen Kommunikation) oder der Kommunikator (eben im letztgenannten Fall). Dabei gibt es bei der interpersonellen Kommunikation stets einen Führer der Diade, der dem „expressiven Leader“ (R. F. Bales) in der sachbezogenen Kommunikation analog und mit dem Subjekt in sozialbezogener Kommunikation identisch ist. Wir gelangen also zu dem Schluß, daß der Begriff „Gesamtsubjekt der Kommunikation“ berechtigt ist. [. .] Völlig richtig heißt es bei A. U. Charasch: „Während in der traditionellen Psychologie oder Soziologie die Untersuchung des Persönlichkeitsproblems der Untersuchung des Kommunikationsproblems logisch vorangeht (das Subjekt wird als isoliertes Individuum betrachtet und erst danach in

³⁰ Das Problem des Motivs ist in diesem Fall wie überhaupt in der kollektiven Tätigkeit außerordentlich kompliziert. Wir verweisen in diesem Zusammenhang auf G. W. Andrejewa, die im Kontext des **Systems der Gruppentätigkeit** speziell von Gruppenmotiven und deren Wechselbeziehung mit den eigentlich persönlichen Motiven spricht (G. M. Andrejewa: Methodologische Probleme der sozialpsychologischen Forschung. In Sowjetwissenschaft, Gesellschaftswissenschaftliche Beiträge 1975, Heft 12, S. 1261).

die Kommunikationsprozesse hineingestellt), ist es vom Standpunkt des Tätigkeitsprinzips eher umgekehrt."³¹ Eine Realisierung dieser These ist die bekannte „stratometrische“ Konzeption von A. W. Petrowski.³²

Es hindert uns also nichts, auch die „reine“ Kommunikation als Tätigkeit zu betrachten. Wir dürfen sie nur nicht auf einzelne Kommunikationsakte reduzieren. Nur in diesem Fall ergibt sich das Problem - nicht als abstraktphilosophisches, sondern als konkretes sozialpsychologisches und allgemein-psychologisches Problem - des Gesamt- oder Kollektivsubjekts der Kommunikation und überhaupt der sozialen Tätigkeit, des gesellschaftlichen (speziell des Kollektiv-) Bewußtseins, der Gruppen- oder Kollektivmotive, -werte usw. Dieses Problem ist keineswegs reduzierbar auf die „Ähnlichkeit der Menschen hinsichtlich ihrer psychischen Merkmale“, auf den „Austausch von Vorstellungen, Ideen, Interessen, Charakterzügen usw.“³³

Offensichtlich ist es bei der Untersuchung der Kommunikation nicht angängig, als einfachste „Zelle“ der Analyse die „reine“, interpersonelle Kommunikation in der Diade zu wählen. [. . .] Wenn die Kommunikation geradezu zum Mittelpunkt der sozialen Determiniertheit der Persönlichkeit gemacht und in dieser Eigenschaft an die Stelle der Tätigkeit gesetzt wird, gelangen wir im Grunde genommen zu der Auffassung vom Primat der Kommunikation im System der psychologischen Kategorien, insbesondere dann, wenn behauptet wird, daß die Eigenschaften, die die Menschen als Subjekte charakterisieren, *in der Kommunikation existieren*, oder wenn man davon ausgeht, daß „die Spezifik der Kommunikation im Unterschied zu allen anderen Arten der Wechselwirkung gerade darin besteht, daß sich in ihr die psychischen Merkmale der Menschen äußern“.³⁴ Ist nicht eher die Annahme richtig, daß sich die „psychischen Merkmale der Menschen“ in *jeder* menschlichen Tätigkeit äußern? Und *äußern* sie sich nur in der Tätigkeit? (Siehe dazu die Ansichten von S. L. Rubinstein, und A. N. Leontjew.)

Schwierigkeiten beim Verständnis der Kommunikation als Tätigkeit ergeben sich also nur dann, wenn man als Kommunikationssubjekt nur das einzelne Individuum sieht und nur den Weg von der isolierten Persönlichkeit zur Kommunikation geht. Diese Schwierigkeiten werden hinfällig bei der Interpretation der Kommunikation *eben als Tätigkeit*, aber nicht als individuelle, sondern als *soziale* Tätigkeit, als *kollektive* Tätigkeit und nicht schlechthin als Gruppentätigkeit.

Kann Kommunikation Tätigkeit sein? Zweifellos. Kann sie auch als Strukturkomponente Bestandteil einer anderen Tätigkeit sein? Zweifellos. Und auch darin unterscheidet sie sich nicht von anderen Tätigkeitsarten. Gibt es einen echten Grund, der Kommunikation ihren Tätigkeitscharakter abzusprechen? Falls es ihn gibt, in den Arbeiten der Kritiker der Idee von der Kommunikation als Tätigkeit ist er jedenfalls nicht zu finden.

534

³¹ A. U. Charasch: K opredeleniju sadatsch i metodow sozialnoj psihologii w swete prinzipa dejatelnosti [Zur Bestimmung von Aufgaben und Methoden der Sozialpsychologie im Lichte des Tätigkeitsprinzips], in: „Teoretitscheskie i metodologitscheskie problemy sozialnoj psihologii“ [Theoretische und methodologische Probleme der Sozialpsychologie], Moskau 1977, S. 31.

³² Siehe z. B. A. W. Petrowski: Opyt postrojenija sozialno-psihologitscheskoj koncepczii gruppowej aktiwnosti [Versuch der Konstruktion einer sozialpsychologischen Konzeption der Gruppenaktivität], in: „Woprosy psihologii“, 1973, Heft 5.

³³ B. F. Lomow, a. a. O., S. 80f., 83.

³⁴ Ebenda, S.81.

5. *Schlußfolgerungen*

Die Polemik um das Problem Tätigkeit und Kommunikation ist auf einer ganz anderen Grundlage entstanden, als sich dies auf den ersten Blick darstellt. Es ist nicht so, daß die Kommunikation vom Psychologen A als Tätigkeit aufgefaßt wird, vom Psychologen B hingegen nicht. Vielmehr versteht der Psychologe B unter der Tätigkeit selbst etwas anderes als der Psychologe A (und die Psychologen C, D, E usw.). Es geht hier nicht um verschiedene Konzeptionen der Kommunikation, sondern um verschiedene Konzeptionen der *Tätigkeit*. Die eine, die auf die Ideen L. S. Wygotskis zurückgeht, ist als psychologische Theorie der Tätigkeit bekannt. Die andere Konzeption könnte als Theorie der Wechselwirkung bezeichnet werden.

Der Begriff der Tätigkeit ist kein willkürlich eingeführter Begriff, kein einzelwissenschaftliches Konstrukt, das von den Psychologen so oder so interpretiert werden könnte. Er tritt von Anfang an als *Kategorie* auf, die weit über den Rahmen der Psychologie hinausgeht und deren Begriffssystem mit dem Begriffs- und Kategoriensystem anderer Gesellschaftswissenschaften verbindet, die realen Prozesse des Zusammenhangs und der Wechselwirkung von Persönlichkeit, Bewußtsein und Gesellschaft aufdeckt und es erlaubt, von der theoretischen Analyse auf das Niveau der konkreten psychologischen Forschung überzugehen. Eben diese Rolle spielt diese Kategorie in der psychologischen Theorie der Tätigkeit.

Wenn wir die Kommunikation als eine der Arten der Tätigkeit anerkennen, läßt sich die psychologische Theorie der Tätigkeit auch auf die Analyse der Kommunikation anwenden. Mehr noch: Ohne die grundlegenden Thesen dieser Theorie anzuzweifeln, erhalten wir die Möglichkeit, ihren Begriffsapparat und ihren psychologischen Gehalt weiterzuentwickeln und zu bereichern. Eine solche Entwicklung wie überhaupt die wissenschaftliche Analyse der Tätigkeit (einschließlich der Kommunikation) setzt aber voraus, die verwendeten Begriffe genau zu unterscheiden. Zum Objekt unserer theoretischen Analyse müssen die konkreten sozialen und historischen Formen der Tätigkeit werden, nicht aber die „Tätigkeit an sich“ oder die „Kommunikation an sich“ und erst recht nicht eine Kommunikation, die in genetischer und logischer Hinsicht nur abgeleitet ist. Das wichtigste ist indes, daß wir bei der konkreten wissenschaftlichen Untersuchung nicht die methodologischen Ausgangspositionen außer acht lassen. Nur unter diesen Bedingungen kann man von einer wissenschaftlichen Theorie der Kommunikation und der Tätigkeit sprechen.